

EDITH STEIN GESAMTAUSGABE

Herausgegeben vom Provinzialat
des Teresianischen Karmel in Deutschland

Unter wissenschaftlicher Mitarbeit von
Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

28

Neu aufgefundene Texte und Übersetzungen VII

Edith Stein

Neuaufgefundene Texte und Übersetzungen VII

Texte zu
Philosophie, Politik,
Pädagogik;
Übersetzungen: Bonaventura,
Karmel-Geschichte,
„Judenfrage“.
Neu aufgefundene Briefe und
Dokumente

Bearbeitet und eingeführt von

Beate Beckmann-Zöller

Ulrich Dobhan

Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

HERDER The logo for Herder's 450th anniversary, featuring a stylized '4' and '5' intertwined.

FREIBURG · BASEL · WIEN

Diese Sonderausgabe wurde realisiert mit freundlicher Unterstützung der Provinzen
des Teresianischen Karmels (OCD) in Deutschland und Österreich sowie der
Edith Stein Gesellschaft Deutschland.

Neuausgabe 2025

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2020
Hermann-Herder-Straße 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller
Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Schrift: Minion und Abadi
Printed in Germany

ISBN 978-3-451-02648-5
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83908-5

Inhalt

Vorwort	XIII
BEATE BECKMANN-ZÖLLER / P. ULRICH DOBHAN OCD	
Unser Dank	XVII
Abkürzungen	XIX
Einführung	XXI
1. Protokolle der Philosophischen Gesellschaft Göttingen (SS 1913 – SS 1914)	XXIII
BEATE BECKMANN-ZÖLLER	
1.1 Entstehungsgeschichte	XXIII
1.1.1 Edith Steins Weg in die Philosophische Gesellschaft Göttingen	XXIII
1.1.2 München-Göttinger Phänomenologie	XXVI
1.2 Inhaltliche Aspekte	XXX
1.2.1 Phänomenologische Methode	XXX
1.2.2 Phänomenologische Deskriptionen in der Philosophischen Gesellschaft Göttingen	XXXII
1.3 Manuskriptlage	XXXIII
2. Zur Politisierung der Frauen	XXXIV
BEATE BECKMANN-ZÖLLER	
2.1 Entstehungsgeschichte	XXXIV
2.1.1 Edith Steins parteipolitisches Engagement und 100 Jahre Frauenwahlrecht	XXXIV
2.1.2 Steins politisches Interesse	XL
2.1.3 Stein als liberale Parteipolitikerin	XLII
2.1.4 Steins parteipolitische Aktivitäten	XLV
2.1.5 Das Ende der politischen Aktivität	XLVIII

2.2 Inhaltliche Aspekte	L
2.3 Manuskriptlage	LIII
3. Aufsatzthemen	LIII
BEATE BECKMANN-ZÖLLER	
3.1 Entstehungsgeschichte	LIII
3.2 Inhaltliche Aspekte	LVIII
3.3 Manuskriptlage	LXII
4. Übersetzung: Bonaventura, Die fünf Kindheitsfeste Jesu . .	LXIII
P. ULRICH DOBHAN OCD	
4.1 Entstehungsgeschichte	LXIII
4.2 Inhaltliche Aspekte	LXIV
4.3 Manuskriptlage	LXV
5. Übersetzung: Henri Bremond, Die selige Marie Acarie und der Teresianische Karmel	LXVI
P. ULRICH DOBHAN OCD	
5.1 Entstehungsgeschichte	LXVI
5.2 Inhaltliche Aspekte	LXVII
5.3 Manuskriptlage	LXIX
6. Übersetzung: Henri Bremond, Johannes vom hl. Samson .	LXX
P. ULRICH DOBHAN OCD	
6.1 Entstehungsgeschichte	LXX
6.2 Inhaltliche Aspekte	LXXI
6.3 Manuskriptlage	LXXIII
7. Übersetzung: Gustav Engelbert Closen, Die sogenannte Judenfrage, erhellt durch Aussprüche aus der Heiligen Schrift	LXXV
HANNA-BARBARA GERL-FALKOVITZ	
7.1 Entstehungsgeschichte	LXXV
7.2 Inhaltliche Aspekte	LXXVI
7.2.1. Die tragende Argumentation Closens	LXXVI
7.2.1.1 Der Autor	LXXVI
7.2.1.2 Aufbau der quaestio	LXXVII
7.2.1.3 Argumentationsverlauf	LXXVIII
7.2.1.4 Wie weit ist Closen im Sinn des Anti- judaismus tätig?	LXXX

7.2.2 Stein als Mittlerin zwischen Judentum und Christentum	LXXX
7.3 Manuskriptlage	LXXXIII
8. Anhang: Neu aufgefundene Briefe, Postkarten und Dokumente	LXXXIII
BEATE BECKMANN-ZÖLLER	
8.1 Entstehungsgeschichte und inhaltliche Aspekte	LXXXIII
8.1.1 Neue Briefe – neue Aspekte der Persönlichkeit Edith Steins	LXXXIII
8.1.2 Universitäres Umfeld und der Zeitgeist der Rassenideologie	LXXXVI
8.1.3 Geistige und geistliche Freundschaften	LXXXVIII
8.1.4 Phänomenologische Bewegung	XCI
8.1.5 Dozentur in Münster	XCVI
8.1.6 Der Brief an den Papst	XCVII
8.1.7 Der Weg in den Karmel	CI
8.2. Manuskriptlage	CII

Übersetzungen VII.

Texte zu Philosophie, Politik, Pädagogik;
Bonaventura; Karmel-Geschichte; „Judenfrage“.
Neu aufgefundene Briefe und Dokumente

1. Protokolle der Philosophischen Gesellschaft Göttingen (SS 1913 – SS 1914)	1
Sommersemester 1913	1
21. 5. 1913	1
28. 5. 1913	1
4. 6. 1913	2
11. 6. 1913	2
18. 6. 1913	3
Wintersemester 1913/14	4
4. 12. 1913	4
8. 12. 1913	4
18. 12. 1913	5
19. 1. 1914	5

26. 1. 1914	6
2. 2. 1914	7
Sommersemester 1914	7
9. 6. 1914	7
16. 6. 1914	8
23. 6. 1914	9
2. 7. 1914	9
2. Zur Politisierung der Frauen (1919)	11
Teil 1: Zur Politisierung der Frau	11
Teil 2: Zur Politisierung der Frauen	14
3. Aufsatzthemen (1923–1931)	17
Schuljahr 1924/25	18
I. Klasse	18
IV. Klasse	19
V. Klasse	20
1925/26	23
VI. Klasse	23
V. Klasse	23
II. Klasse	26
1926/27	27
IV. Klasse	27
V. Klasse	29
VI. Klasse	31
1927/28 (1. Trimester)	32
IV. Klasse	32
V. Klasse	35
VI. Klasse	40
6. Klasse Lyzeum	41
1928/29	47
Sommer-Trimester 1928	47
IV. Klasse	47
V. Klasse	54
VI. Klasse	57
6. Klasse Lyzeum	59

1929/30	61
6. Klasse Lyzeum	61
IV. Klasse	62
V. Klasse	64
VI. Klasse	66
1930/31	67
6. Klasse Lyzeum	67
IV. Klasse.	68
V. Klasse	71
VI. Klasse	73
Prüfungsthemen	74
1923	74
1924	74
1925	75
1926	75
1927	75
1928	76
Weitere Themen	78
1923/24	89
4. Übersetzung: St. Bonaventura, Die fünf Feste der Kindheit Jesu	95
Vorrede	95
Erstes Fest: Wie der Sohn Gottes, Christus Jesus, in einem frommen Herzen auf geistliche Weise empfangen wird	96
Zweites Fest: Wie der Sohn Gottes in einem frommen Herzen auf geistliche Weise geboren wird	100
Drittes Fest: Wie das Kind Jesus von der frommen Seele geistlicher- weise seinen Namen erhalten soll	103
Viertes Fest: Wie der Sohn Gottes von der frommen Seele mit den Magiern gesucht und angebetet werden soll	104
Fünftes Fest: Wie der Sohn Gottes von der frommen Seele geistlicherweise im Tempel dargestellt werden soll	107

5. Übersetzung: Henri Bremond, Die selige Marie Acarie und der teresianische Karmel. Einleitendes und Grundlegendes zum Ganzen des Buchs	111
1. Madame Acarie	111
I.	111
II.	122
III.	128
IV.	132
2. Die Ursprünge des Unbeschuhnten Karmel in Frankreich. Der „bérullianische“ Karmel	152
I.	152
II.	159
III.	161
IV.	164
V.	169
VII.	172
3. Die französischen Karmelitinnen Magdalena von Fontaines und Catharina von Jesus	174
4. Marguerite Acarie O.C.D., Madame Acaries Tochter	182
6. Übersetzung: Henri Bremond, Johannes vom heiligen Samson	193
I. Ordensgeschichtlicher Hintergrund und Tugendleben	193
II. Die Ordensreform Philippe Thibaults. Johannes vom hl. Samson im Kloster Rennes	202
III. Der Mystiker	209
IV. Die Schüler des Johannes vom hl. Samson	219
7. Übersetzung: Gustav Engelbert Closen SJ, Die sogenannte Judenfrage, erhellt durch Aussprüche aus der Heiligen Schrift (lateinisch – deutsch) .	227
I. Lehre der Heiligen Schrift über die Juden	229
II. Die Beziehungen zwischen Christus und dem jüdischen Volk. .	237
A. „War Jesus ein Jude?“ Keineswegs!	237
B. „War Jesus ein Jude?“ – Gewiß!	241

III. Wechselseitige Ergänzung und Erhellung der behandelten Fragen	247
A. Die Tatsache, daß Jesus ein Jude gewesen ist, ergänzt den Begriff dieses Volkes	247
B. Die natürliche Veranlagung des Volkes Israel erklärt, warum Jesus aus den Juden Mensch werden wollte	251
8. Anhang: Neu aufgefundene Briefe, Postkarten und Dokumente	253
Nr. 0a–0c: 1911	253
Nr. 0d: 1912	257
Nr. 0e: 1913	258
Nr. 0f–0i: 1914	264
Nr. 0k–0n: 1915	270
Nr. 0p–2a: 1916	275
Nr. 4a–5a: 1917	277
Nr. 15a–26a: 1919	280
Nr. 30a–34c: 1920	291
Nr. 34d–36h: 1921	293
Nr. 36i–37e: 1922	296
Nr. 37f–41b: 1923	303
Nr. 42a–43d: 1924	309
Nr. 43e–47f: 1925	311
Nr. 47g–53a: 1926	316
Nr. 53b–59b: 1927	320
Nr. 61a–66a: 1928	325
Nr. 67a–79c: 1929	328
Nr. 79d–125b: 1930	340
Nr. 128a–184a: 1931	346
Nr. 186a–236b: 1932	358
Nr. 238a–299a: 1933	388
Nr. 303a–355a: 1934	410
Nr. 371a–397a: 1935	418
Nr. 436–488a: 1936	424
Nr. 491a–534a: 1937	429
Nr. 540a–584a: 1938	433
Nr. 600a–625a: 1939	445
Nr. 659a–678a: 1940	448

Nr. 678b–718a: 1941	449
Nr. 725a–764a: 1942	460
Nr. 780a–782: 1945	468
Nr. 783–784: 1946	469
Nr. 785–786: 1947	471
Nr. 787: 1948	474
9. Literatur	475
Siglen	475
Edith Stein	475
Weitere Literatur	479
10. Register	503
Personenregister	503
Sachregister	517
Briefregister	523
1. Adressaten der Briefe Edith Steins	523
2. Verfasser der Briefe an Edith Stein	523
3. Briefe über Edith Stein und ihre Manuskripte oder solche, die mit ihrem Leben oder dem ihrer Schwester oder Mutter in Berührung stehen	524
4. Dokumente	524

Vorwort

Gesamtausgaben – da ist die Edith-Stein-Gesamtausgabe keine Ausnahme – haben ein Eigenleben. Es schien, als sei die ESGA im Jahr 2014 abgeschlossen. Jedoch war in der ersten Planungsphase 1999 vom ursprünglichen Bearbeiter-Team um Professor Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz bereits ein Band mit Übersetzungen und weiteren Texten geplant, der nun dankenswerterweise beim Verlag Herder und seinem Lektor Stephan Weber als ESGA 28 erscheint.

Edith Stein verstand sich nicht „nur“ als Übersetzerin, sondern sie sprach hinsichtlich ihrer Thomas-Übersetzung¹ von einer „Übertragung“², weil ihr bewußt war, daß es keine rein mechanische Übersetzung gibt. Vielmehr ist immer auch eine verstehende Deutung, Aktualisierung und Inkulturation in die gegenwärtige Denk- und Sprachwelt damit verbunden. Sowohl in der Schule als auch im Studium eignete sich Stein fachliches Handwerkszeug, aber auch die personale Fähigkeit der Einfühlung in Autoren anderer Zeiten und Kulturen an, um Texte philosophisch und liturgisch sensibel zu übersetzen. So attestierte ihr der ausgewiesene Thomas-Kenner Franz Pelster SJ, der an der Gregoriana in Rom Geschichte der mittelalterlichen Theologie lehrte, hinsichtlich ihrer „Übertragung“ „außerordentliche philologische Begabung“³. Kürzlich erschien zudem eine gründliche Studie zu Edith Steins Übersetzer-Tätigkeit von Flurin Spescha, der wiederum selbst Übersetzer einiger ihrer Werke ins Französische ist. Er vermittelt den französischen Lesern einen Eindruck, inwiefern Stein ihre Übersetzungen als Teil ihrer Forschung verstand.⁴

¹ Stein, Edith, *Des heiligen Thomas von Aquino Untersuchungen über die Wahrheit. In deutscher Übertragung von Edith Stein*, ESGA 23 u. 24, eingel. u. bearb. v. Andreas Speer u. Francesco Valerio Tommasi, Freiburg i. Br. 2008.

² *Selbstbildnis in Briefen I* (SBB I), ESGA 2, bearb. v. Amata Neyer, eingel. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Freiburg i. Br. 2000, ³2010, Br. 69 an Franz Pelster (5.2.1929), Br. 152 an Heinrich Finke (6.5.1931), Br. 206 an Petrus Wintrath (12.6.1932), Br. 211 an Martin Honecker (8.7.1932), Br. 218 von Erich Przywara (13.9.1932), u. a.

³ ESGA 2, Br. 155 von Franz Pelster (19.5.1931).

⁴ Spescha, Flurin, *Edith Stein traductrice: Une étude*, in der Reihe *Recherches carmélitaines*, Paris 2017.

Zunächst waren ausschließlich Übersetzungen (Bonaventura, Bremond, Closen) für diesen Band vorgesehen, und als Anhang die neu aufgefundene Korrespondenz. Letztere wurde ergänzt durch viele Dokumente, die bereits von der verdienstvollen ehemaligen Leiterin des Edith-Stein-Archivs Köln (ESAK), Sr. Maria Amata Neyer OCD (16.4.1922–2.3.2019), an diversen Stellen veröffentlicht worden waren, sowie andere unveröffentlichte, auf Steins Leben bezogene Materialien (1911–1948). Die Briefe erhellen gerade in der Ergänzung der vorliegenden Übersetzungen und unterschiedlichen Artikel weitere Facetten der geistigen Gestalt Edith Steins. All diese Briefe in die Bände ESGA 2 und 3 einzuarbeiten, bleibt ein offenes Projekt für eine aktualisierte Neuauflage. Auch der Band ESGA 4 (*Briefe an Roman Ingarden*) harrt einer gründlichen Überarbeitung, da inzwischen die Originale – die teilweise in ESGA 4 Kürzungen erfahren hatten – über den Nachlaß der polnisch-amerikanischen Phänomenologin Anna-Teresa Tymieniecka⁵, einer Schülerin Roman Ingardens, dem italienischen Phänomenologen Francesco Alfieri OFM zu treuen Händen übergeben wurden.

Doch weitere unveröffentlichte Manuskripte sollten auftauchen: Im Laufe der Bearbeitung dieses Bandes erhielten die Bearbeiter durch Jason Bell die Dokumentation der Korrespondenz zwischen Winthrop Bell und Edith Stein von der Mount Allison Universität, Kanada, die auch ohne vorhandene Briefe Aufschluß über eine intensive Phänomenologen-Freundschaft geben. Zudem wurde P. Ulrich Dobhan im Speyerer Edith-Stein-Archiv fündig, er entdeckte die „Aufsatzthemen“ (wieder), die Stein ihren Schülerinnen in der Lehrerinnen-Bildungsanstalt St. Magdalena/Speyer gestellt und zu denen sie selbst jeweils gründliche Gliederungen erarbeitet hatte. Bei der Durchsicht der Lose-Blatt-Sammlung fiel ihm auf der Rückseite einer der Aufsatzgliederungen ein bisher noch unbekannter Brief der Nichte Edith Steins, Susanne Batzdorff, an ihre Tante Edith in die Hände.

Wenige Wochen darauf wies uns Carolyn Beard auf einen Artikel Edith Steins aus ihrer Zeit des politischen Engagements in Breslau 1918/19 hin, der bisher ebenfalls völlig unbekannt geblieben ist: „Zur Politisierung der Frauen“ in der Parteizeitung *Der Volksstaat*. Beard war in Auschwitz auf Hinweise dazu gestoßen, da bereits 2006 auf einem dortigen Symposium der Historiker und Auschwitz-Überlebende Waław Długoborski (in Zusammenarbeit mit Krzysztof Popiński) diesen Artikel erwähnt hatte (veröffentlicht in: *Gott und Auschwitz*⁶). Gemeinsam mit diesem Artikel sind

⁵ Anna-Teresa Tymieniecka (28.2.1923–7.6.2014), Präsidentin des World Phenomenology Institute und Herausgeberin der Buchreihe *Analecta Husserliana* (seit ihrer Gründung in den späten 1960er Jahren).

⁶ *Gott in Auschwitz. Über Edith Stein, den Besuch von Papst Benedikt XVI. und Gott in den Düsternissen der Geschichte*, hg. von Manfred Deselaers, Leszek Łysieć, Jan Nowak, übersetzt von Elżbieta Wawrzyniak-Buschermöhle, Freising 2010.

in der Schlesisch-Lausitzer Sammlung der Universitätsbibliothek Wrocław (Breslau)/Polen von Beard viele Details über Steins politische Aktivität in der liberalen DDP (Deutsche Demokratische Partei) aus der *Breslauer Zeitung* erforscht worden; einige Dokumente (Flugblätter) wurden in den Anhang aufgenommen (Nr. 15a–e).

Da nun nicht nur Übersetzungen, sondern unterschiedliche Textgattungen in diesen Band eingegangen sind, entschlossen sich die Bearbeiter, die bereits 2003 im *Orbis Phaenomenologicus* veröffentlichten „Protokolle der Philosophischen Gesellschaft Göttingen“, die Stein von SS 1913 bis SS 1914 erstellt hatte, ebenfalls in diesen Band und damit in die Gesamtausgabe aufzunehmen. Die Mitschriften Steins von den Vorlesungen Max Schelers zur „Geschichtsphilosophie“, die er im Rahmen der Philosophischen Gesellschaft Göttingen im Anschluß an das WS 1913/14 vom 9.2.–1.3.1914 hielt, hätten ebenfalls Eingang in diesen Band finden können, sind allerdings in einem sehr schlechten Zustand und leider aufgrund der Arbeiten zur Papierrestaurierung nicht zugänglich. Eine zukünftige Zusammenstellung von Materialsammlungen, Steins Exzerpte, die im ESAK zugänglich sind, könnte evtl. auch diese Mitschriften enthalten.

Dieser vorliegende Band 28 enthält somit neben dem Schwerpunkt der Übersetzungen doch auch einen gewichtigen Anteil an verschiedenen Texten, die aus der Feder Steins stammen, bisher jedoch nicht in den Duktus der Bände paßten, sich nun jedoch harmonisch in diesen Abschlußband einfügen.

Teil 8 dieses Bandes, der Anhang, endet mit Briefen, in denen Freunde und Bekannte sich bis 1948 nach Edith Steins Verbleiben erkundigten – man hatte ja lange keine konkret bestätigte Todesnachricht –, und beleuchten zusammen mit den Totenzetteln (1945 und 1947) das bleibende Gedenken der Philosophin und Heiligen, der Freundin und Lehrerin.

Weitere Briefe über Edith Stein, die an den Kölner Karmel gerichtet wurden und die den Weg zur Selig- (1987) und Heiligsprechung (1998) ebneten, könnten zukünftig in einem eigenen Material-Band herausgegeben werden, um ihre posthume Bedeutung zu erhellen.

Beate Beckmann-Zöller, München

P. Ulrich Dobhan OCD, München

Einführung

In diesem letzten Band der Edith-Stein-Gesamtausgabe sind folgende Texte und Übersetzungen in mutmaßlich chronologischer Reihenfolge, sowie im Anhang Korrespondenz und Dokumente zusammengestellt:

1. Protokolle der Sitzungen der Philosophischen Gesellschaft Göttingen (SS 1913 – SS 1914),
2. Zeitungsartikel „Zur Politisierung der Frau(en)“ (1919), erschienen in der Partei-Zeitung der DDP, deren Gründungs-Mitglied und Mit-Vorstand Stein Ende 1918 in Breslau war: *Der Volksstaat*, Nr. 1, 10.2.1919, 3–4 und Nr. 4, 25.3.1919, 5–6;
3. „Aufsatzthemen“ und ihre Gliederungen, die Stein den Schülerinnen des Lehrerinnenseminars und des Lyzeums St. Magdalena/Speyer in den Jahren 1924–1931 als Haus- und Prüfungsaufgaben im Fach Deutsch gestellt hatte, bisher unveröffentlicht,
4. eine Bonaventura-Übersetzung aus dem Bereich der Theologie der Liturgie („Die fünf Kindheitsfeste Jesu“), die wahrscheinlich in Steins Zeit in St. Magdalena/Speyer entstanden ist (ca. 1924–1931), bisher unveröffentlicht,
- 5./6. zwei Übersetzungen Edith Steins aus Henri Bremonds *Geschichte der französischen Spiritualität (Histoire littéraire du sentiment religieux en France)*, in denen es um zwei Gestalten aus der Geschichte des Karmel in Frankreich geht, von dem her letztlich der Karmel in Köln gegründet wurde, in dem Stein von 1933–1938 lebte:
5. „Die selige Marie Acarie und der Teresianische Karmel“, 1936 im Kölner Karmel übersetzt, von Eduard Maria Lange veröffentlicht in: Bremond, Henri, *Heiligkeit und Theologie. Vom Carmel zu Kardinal Bérulles Lehre (Vinzenz von Paul Condren)*, Regensburg 1962, ins Deutsche übertragen von T. Benedicta a Cruce (Edith Stein) O.C.D. und M. Theresia a Jesu Brema O.S.U., 19–94;
6. „Johannes vom hl. Samson“, 1939 im Kölner Karmel entstanden, bisher unveröffentlicht,
7. eine Übersetzung zur theologisch-exegetischen Frage, wie Jesu Judentum zu verstehen sei, die im Zeitgeist des Judenhasses innerhalb wie außerhalb der Kirche virulent war,

- 7.1 im lateinischen Original, Gustav Engelbert Closen SJ, „Quaestio Judaeorum, quam aiunt, effatis Sacrae Scripturae illustratur“, in: *Verbum Domini* 19 (1939), 129–137,
- 7.2 in Edith Steins Übersetzung: Gustav Engelbert Closen: „Die sogenannte Judenfrage, erhellt durch Aussprüche aus der Heiligen Schrift“, 1939 im Karmel Echt übertragen, bisher unveröffentlicht;
8. Anhang: die Briefe und Postkarten von und an Edith Stein sowie Dokumente über sie, die nach dem Jahr 2000 (Erstveröffentlichung der Korrespondenz in der ESGA) aufgefunden wurden (1911–1948); teilweise wurden Dokumente und Briefe bereits an verschiedenen Stellen veröffentlicht, einige in Neyer, Amata, *Edith Stein. Ihr Leben in Dokumenten und Bildern*, Würzburg 1987 und dieselbe, *Edith Stein. Wie ich in den Kölner Karmel kam. Mit Erläuterungen und Ergänzungen von Maria Amata Neyer*, Würzburg 1994, u. a., wie jeweils angegeben.

Die einzelnen Texte werden im Folgenden von den jeweiligen Bearbeitern eingeführt unter den Gesichtspunkten:

1. Entstehungsgeschichte,
2. Inhaltliche Aspekte,
3. Manuskripte.

Anmerkungen in spitzen Klammern stammen von den Bearbeitern. Unterstrichenen wird in der Regel *kursiv* wiedergegeben. Handschriftliches wird ebenfalls *kursiv* wiedergegeben.

1. Protokolle der Philosophischen Gesellschaft Göttingen
(SS 1913 – SS 1914)

BEATE BECKMANN-ZÖLLER, MÜNCHEN

1.1 Entstehungsgeschichte

1.1.1 Edith Steins Weg in die Philosophische Gesellschaft Göttingen

Georg Moskiewicz¹, einem Breslauer Mediziner und Philosophie-Studenten, verdankte Edith Stein 1912 den Hinweis auf die *Logischen Untersuchungen* Edmund Husserls², mit Hilfe derer sie sich dann in den Weihnachtsferien 1912/13 in der Breslauer Universitätsbibliothek gründlich in Husserls frühe phänomenologische Philosophie einarbeitete.³ In Breslau war Stein seit dem WS 1911/12 für Geschichte, Germanistik, Psychologie und Philosophie eingeschrieben, doch nun schwärmte der Kommilitone „Mos“ ihr von den atmosphärischen Bedingungen eines Philosophie-Studiums bei Husserl in Göttingen vor:

In Göttingen wird nur philosophiert – Tag und Nacht, beim Essen, auf der Straße, überall. Man spricht nur von „Phänomenen“.⁴

Da außerdem Edith Steins Vetter Richard Courant⁵ in Göttingen gerade Privat-Dozent für Mathematik geworden war und seine Breslauer Ehefrau

¹ Georg Moskiewicz, genannt „Mos“ (Mai 1878 – Januar 1918 Breslau), Mediziner, Studium der Philosophie in Breslau, war ein Semester bei Husserl in Göttingen, dann nochmals gemeinsam mit Edith Stein 1913; Promotion 1910 *Zur Psychologie des Denkens*, Leipzig 1910. Er beging 1918 wahrscheinlich Selbstmord, vgl. *Selbstbildnis in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden* (BRI), ESGA 4, bearb. v. M. Amata Neyer / Eberhard Avé-Lallemant, eingel. v. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, Freiburg 2002, ³2015, Br. 38, 5.7.1918.

² Edmund Husserl (8.4.1859 Proßnitz/Mähren – 27.4.1938 Freiburg i.Br.), Philosoph und Mathematiker, Begründer der philosophischen Strömung der Phänomenologie, Edith Steins Doktorvater. Studium der Mathematik in Leipzig, Philosophie bei Franz Brentano und Carl Stumpf; ab 1887 in Halle Privatdozent für Philosophie, von dort aus traf er mit Max Scheler zusammen, der ab seiner Habilitation bei Rudolf Eucken 1899 in Jena bis 1905 als Privatdozent lehrte; ab 1901 war Husserl Professor für Philosophie in Göttingen, ab 1915 in Freiburg bis 1928. Edmund Husserls *Gesammelte Werke*, im Folgenden zitiert als *Hua* = *Husserliana*. Zu Scheler s. u. XXVIII.

³ Stein, Edith, *Aus dem Leben einer jüdischen Familie*, eingel. u. bearb. v. Amata Neyer OCD, Freiburg ³2015, ESGA 1, 170.

⁴ Ebd.

⁵ Richard Courant (8.1.1888 Lublinitz/Oberschlesien – 27.1.1972 New York), Mathematiker, Edith Steins Cousin; Studium in Breslau, Zürich, Göttingen; 1910 Promotion bei David Hilbert über das Thema *Über die Anwendung des Dirichletschen Prinzips auf die Probleme der konformen Abbildung*; Habilitation 1912; Privatdozent in Göttingen, durch einen kurzen Kriegseinsatz unterbrochen, zwei Jahre in Münster, ab 1922 Professor und Leiter des mathematischen Instituts in Göttingen; Emigration 1933 nach einem Jahr in

eine Freundin suchte, bat diese Auguste Stein darum, doch ihre Töchter Edith und Erna Stein zum Studium nach Göttingen zu schicken. Sofort war Edith Stein zur Überraschung ihrer Familie einverstanden; doch nicht ihre Schwester Erna, sondern ihre Freundin und spätere Partei-Genossin in der DDP⁶ Rose Guttman⁷ ging mit ihr, um bei Husserl und Reinach phänomenologische Philosophie zu studieren. In Göttingen angekommen, stellte sich Stein zunächst bei Adolf Reinach⁸ und dann auch bei Edmund Husserl persönlich vor. Ihre erste Begegnung mit Husserl zu Anfang des Sommersemesters 1913 schildert Stein so:

Er hatte am Schwarzen Brett eine Vorbesprechung im Philosophischen Seminar angekündigt. Dort sollten sich auch die Neulinge zur Aufnahme vorstellen. Dort sah ich also zum erstenmal „den Husserl lebhaft vor mir stehen“. Es war nichts Auffallendes oder Überwältigendes in seiner äußeren Erscheinung. Ein vornehmer Professorentypus. Die Gestalt mittelgroß, die Haltung würdevoll, der Kopf schön und bedeutend. Die Sprache verriet sofort den geborenen Österreicher: Er stammte aus Mähren und hatte in Wien studiert. Auch seine heitere Liebenswürdigkeit hatte etwas vom alten Wien. Er hatte gerade sein 54. Jahr vollendet. Nach den allgemeinen Besprechungen

Cambridge in die USA; 1936 Professor in New York; baute das *Courant Institute for Mathematical Sciences* (seit 1964 so genannt) an der New York University auf, ein weltweit angesehenes Institut für Angewandte Mathematik; seit 1953 Mitglied der American Philosophical Society und seit 1955 in der National Academy of Sciences; kurze Ehe mit Nelly Neumann, seit 1919 mit Nerina (Nina) Runge verheiratet, einer Tochter des Mathematikers Carl Runge.

⁶ S. u. 2. Zur Politisierung der Frauen, S. 11–16.

⁷ Rose Guttman, verh. Bluhm (15. 7. 1891 Breslau – 1977 London), Mathematikerin, Mitstudentin Edith Steins in der Philosophie und Psychologie in Breslau und Göttingen, wurde Lehrerin für Mathematik und Naturwissenschaften, ESGA 1, 305 f. – Rose heiratete 1921 den Anwalt Arno Bluhm, 1 Sohn Michael (geb. 1923); 1914 einjähriger Kriegsdienst als Krankenschwester; 1915 Staatsexamen; 1919 Oberstudienrätin an der höheren Mädchenschule in Breslau; 1933 entlassen; 1933–1938 stellvertretende Direktorin des jüdischen Gymnasiums in Breslau; Dozentin für naturwissenschaftliche Lehrveranstaltungen für Schulentlassene und Abendkurse an der jüdischen Volksschule in Breslau; 1938 Verhaftung Arno Bluhms; die Familie versuchte, in die USA auszureisen, auch ein Hilfesuch Rose Bluhms über Albert Einstein war nicht erfolgreich. Sie wanderte schließlich nach London aus.

⁸ Adolf Reinach (23. 12. 1883 Mainz – 16. 11. 1917 Dixmuiden/Flandern, gefallen), Rechtswissenschaftler und Philosoph, Husserls Assistent und Privatdozent in Göttingen, Edith Steins Mentor; ab 1901 Studium der Psychologie und Philosophie in München bei Theodor Lipps; ab 1903 las er die *Logischen Untersuchungen* Husserls, 1904 Promotion bei Lipps *Über den Ursachenbegriff im geltenden Strafrecht*; 1909 Habilitation bei Husserl in Göttingen; 1912 Mitbegründer mit Edmund Husserl, Moritz Geiger und Alexander Pfänder des *Jahrbuchs für Philosophie und phänomenologische Forschung*, Heirat 1912 mit der Physikerin Anna Stettenheimer; 1916 in Göttingen mit Ehefrau evangelische Taufe; vgl. ESGA 1, 197 ff., 214 ff. u. a.; ESGA 2, Br. 6 Anm. 13.

rief er die Neuen einzeln zu sich heran. Als ich meinen Namen nannte, sagte er: „Herr Dr. Reinach hat mir von Ihnen gesprochen. Haben Sie schon etwas von meinen Sachen gelesen?“ – „Die Logischen Untersuchungen.“ – „Die ganzen Logischen Untersuchungen?“ – „Den II. Band ganz.“ – „Den ganzen II. Band? Nun, das ist eine Heldentat“, sagte er lächelnd. Damit war ich aufgenommen.

Kaum war Stein als Teilnehmerin in Reinachs und Husserls Seminaren akzeptiert worden, erkor man sie außerdem noch zur Protokollführerin in der „Philosophischen Gesellschaft“.⁹ „Mos“ hatte sich ebenfalls entschlossen, ein weiteres Semester von Breslau nach Göttingen zu wechseln, und führte sie nicht nur bei Husserls Assistenten Adolf Reinach durch ein Empfehlungsschreiben ein, sondern auch persönlich in dieser außeruniversitären phänomenologischen Gesprächsgruppe, deren Präsident er in diesem Semester war.¹⁰ Stein schreibt in ihrer Autobiographie:

Bald nachdem Moskiewicz in Göttingen eingetroffen war, fand auch die erste Semestersitzung der „Philosophischen Gesellschaft“ statt. Das war der engere Kreis der eigentlichen Husserlschüler, der jede Woche einmal abends zusammenkam, um bestimmte Fragen durchzusprechen. Rose und ich wußten gar nicht, wie kühn es von uns war, daß wir uns sofort bei diesen Auserwählten einfanden. Da Mos es für selbstverständlich fand, daß wir mitgingen, sahen auch wir es so an. Sonst konnte es semesterlang dauern, ehe man von dieser Einrichtung erfuhr, und wenn man eingeführt wurde, dann hörte man monatelang ehrfürchtig schweigend zu, ehe man es wagte, selbst den Mund aufzumachen. Ich aber sprach sofort keck mit. Da Moskiewicz bei weitem der Älteste war, übertrug man ihm für dieses Semester den Vorsitz. Aber es war wohl kaum jemand in diesem Kreis, der sich sachlich so unsicher fühlte wie er. Man sah ihm bei den Sitzungen an, wie unglücklich er in seiner Rolle war. Er präsierte am Tisch, aber die Führung des Gesprächs entglitt ihm jedesmal sehr bald. Unser Versammlungsort war das Haus des Herrn von Heister¹¹. Das war ein junger Gutsbesitzer, der es sich zum Vergnügen machte, in Göttingen zu leben, philosophische Vorlesungen zu hören und mit den Philosophen persönlich zu verkehren.¹²

⁹ ESGA 1, 203–209, besonders 206.

¹⁰ ESGA 1, 203.

¹¹ Nicht ermittelt.

¹² Ebd.

1.1.2 München-Göttinger Phänomenologie

Theodor Conrad¹³ hatte gemeinsam mit Alfred von Sybel¹⁴ 1906/7 in Göttingen diese private, aber hochkarätige Diskussionsgruppe gegründet, nach dem Vorbild eines ähnlichen Kreises in München, von wo aus er zu Husserl nach Göttingen gewechselt war.¹⁵ Die neue Richtung in der Philosophie, die sich Phänomenologie nannte, verglich Conrad mit einem „Erdrutsch“¹⁶ innerhalb der Philosophie. Hedwig Conrad-Martius¹⁷, seine Ehefrau und ebenfalls Husserl-Schülerin, nannte die Phänomenologie emphatisch ein „helles Licht nicht nur der Philosophie, sondern auch der gesamten Wissenschaft“¹⁸. Husserl selbst sprach von einer „geheimen Sehnsucht der ganzen neuzeitlichen Philosophie“, die in der Phänomenologie als „letzttauswärtender Kritik“, „letzter Sinnesbestimmung des ‚Seins‘ ihrer Gegenstände“ und als „prinzipielle Klärung ihrer Methodik“ in Erfüllung ginge.¹⁹ Was war der sachliche Grund und Auslöser für diese begeisterte Erwartung?

Besonders eine Gruppe von Münchner Schülern um Theodor Lipps²⁰ hatte in der Husserlschen Phänomenologie, d. h. in den an der Wende vom

¹³ Theodor Conrad (22. 12. 1881 Beurig b. Saarburg – 23. 3. 1969 Starnberg), studierte ab 1907 bei Husserl in Göttingen Philosophie, Heirat mit Hedwig Martius 1912, ab 1912 Obst-Plantagen-Besitzer in Bad Bergzabern bis 1937; dort trafen sich befreundete Phänomenologen, vgl. Felde, Joachim, *Das Phänomenologenheim. Der Bergzaberner Kreis im Kontext der frühen phänomenologischen Bewegung*, Nordhausen 2015. Ab 1937 lebten die Conrads in München/Starnberg. Conrads Dissertation erschien kurz vor seinem Tod: *Zur Wesenslehre des psychischen Lebens und Erlebens*, Den Haag 1968.

¹⁴ Alfred von Sybel (25. 2. 1885 Marburg – 5./6. 6. 1945 Berlin), Philosoph und Psychologe, 1907 bis 1912 Philosophie-Studium bei Husserl in Göttingen, 1909 Promotion: *Über das Zusammenwirken verschiedener Sinnesgebiete bei Gedächtnisleistungen* bei Elias Müller in Göttingen.

¹⁵ ESGA 1, 198.

¹⁶ Conrad, Theodor, „Zum Gedenken an Husserl und seine Phänomenologische Methode“, 6, in: *Nachlaß Theodor Conrad*, Bayerische Staatsbibliothek MS AVI 6, 3.2.

¹⁷ Hedwig Conrad-Martius (27. 2. 1888 Berlin – 15. 2. 1966 Starnberg), Phänomenologin, Gewinnerin eines philosophischen Preises der Universität Göttingen mit der anonym eingereichten Schrift *Die erkenntnistheoretischen Grundlagen des Positivismus* (Bergzabern 1920), mit der sie in München 1912 promoviert wurde; 1949 Dozentin für Naturphilosophie und 1955 Honorarprofessorin in München; 1958 Großes Bundesverdienstkreuz; Steins Taufpatin; sie lernten sich durch die Phänomenologische Gesellschaft in Göttingen 1920 kennen, um Reinachs *Gesammelte Schriften*, Halle / Saale 1921, herauszugeben. Sie heiratete 1912 Theodor Conrad (s. o. Anm. 13), mit dem sie in Bad Bergzabern / Pfalz von 1912 bis 1937 ein Obstgut bewirtschaftete, ab 1937 in München.

¹⁸ Conrad-Martius, Hedwig, „Vorwort“, in: Reinach, Adolf, *Was ist Phänomenologie?* (Vortrag Marburg 1914) München 1951, 5.

¹⁹ Hua III/1, *Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie*, Erstes Buch, hg. v. Karl Schuhmann, Den Haag 1976, 133. Original: Halle 1913.

²⁰ Theodor Lipps (28. 7. 1851 Wallhalben – 17. 10. 1914 München), Philosoph und Psychologe; einer der Hauptvertreter des Psychologismus in Deutschlands, Gründer des Psychologischen Institutes an der Universität München 1913; Lipps selber verstand sich als Phä-

19. zum 20. Jahrhundert von ihm vorgelegten *Logischen Untersuchungen*²¹ eine enorme Neubelebung des Philosophierens entdeckt. Auf den Impuls von Johannes Daubert²² hin erkannten und würdigten sie das innere Anliegen Husserls, die Logik zu erneuern und den herrschenden Psychologismus sachgerecht zu kritisieren, der die Gesetze der Logik als Ausdruck bloßer psychischer Gegebenheiten ansah. Im „Akademischen Verein für Psychologie“, 1895 in München um den Philosophen Theodor Lipps und dessen Meisterschüler Alexander Pfänder²³ gegründet, bildete sich ab 1904 die „Phänomenologische Bewegung“²⁴, zu der neben der Münchener Gruppe wenig später auch die Philosophische Gesellschaft Göttingen zählte.²⁵ Gemeinsam war ihnen die Basis, nicht nur auf Vorbedingungen des Erkennens, sondern zu den „Sachen selbst“²⁶ zurückzugehen, um Gegenstände und Sachverhalte als Phänomene in einem bestimmten *Procedere* auf ihr Wesen hin zu untersuchen. Man wagte wieder, die „Sachen selbst“ in den

nomenologe; Studium der evangelischen Theologie 1867–1871, in Utrecht Studium der Philosophie und Naturwissenschaften, 1874 Dissertation in Bonn „Zur Herbartschen Ontologie“; 1877 Habilitation für Philosophie in Bonn „Grundtatsachen des Seelenlebens“; Lehrauftrag in Bonn (1877–90), Professur in Breslau (1890–94), Professur für Systematische Philosophie Universität München (1894–1914).

²¹ Hua XVIII, *Logische Untersuchungen* 1. Band (LU I), Den Haag 1975. Hua XIX/1, *Logische Untersuchungen*, 2. Band, 1. Teil (LU II, 1), Den Haag 1984; Hua XIX/2, *Logische Untersuchungen*, 2. Band, 2. Teil (LU II, 2), Den Haag 1984. Original: Halle 1900/01.

²² Johannes Daubert (8.6.1877 Braunschweig – 11.12.1947 Attenhofen / Kelheim), Philosoph ohne Veröffentlichung, doch einflußreich für die phänomenologische Bewegung; ab 1896 Philosophie-Studium und Neuere Sprachen; 1898 in Leipzig, 1898/99 in München bei Theodor Lipps und Alexander Pfänder; Privatgelehrter in München, ab 1918 selbständiger Landwirt.

²³ Alexander Pfänder (7.2.1870 Iserlohn – 18.3.1941 München), Philosoph; Ingenieur-Studium in Hannover und München, ab 1892 Philosophie (Einfluß Schopenhauers und Nietzsches), ab 1894 in München Mathematik, Physik und Philosophie, Promotion 1897 bei Theodor Lipps *Das Bewußtsein des Wollens*; 1900 Habilitation mit der Preisschrift *Phänomenologie des Wollens* (Leipzig 1900), die Stein besonders beeinflusste (vgl. ESGA 6); ab 1901 Privatdozent, 1930–35 Ordinarius; Mitherausgeber und 1920–27 Hauptverantwortlicher des *Jahrbuchs für Philosophie und phänomenologische Forschung* (1913–30); sein Hauptwerk *Die Seele des Menschen – Versuch einer verstehenden Psychologie* (Halle / Saale 1933) ist im Schatten des Nationalsozialismus bis heute noch nicht angemessen gewürdigt worden.

²⁴ Zur Methode der Phänomenologie vgl. besonders: Spiegelberg, Herbert, *The Phenomenological Movement*, Bd. I u. II. Dordrecht 1982; Ströker, Elisabeth / Janssen, Paul, *Die Phänomenologische Bewegung*, Freiburg 1989, 18 ff. Zur phänomenologischen Bewegung vgl.: Sepp, Hans Rainer (Hg.), *Husserl und die phänomenologische Bewegung*, Freiburg i. Br. 1988.

²⁵ Heute wird sie vertreten im „Forum Münchener Phänomenologie International e.V.“, dessen Vorsitzender Dietrich Gottstein ist, Stiefsohn von Eberhard Avé-Lallemant (3.9.1926–10.4.2015), dem Assistenten von Hedwig Conrad-Martius.

²⁶ Hua XIX/1 (LU II, 1), 10.

Blick zu nehmen, so daß die Forschung von „realistischer Phänomenologie“ in Hinsicht auf die München-Göttinger-Bewegung spricht und sie von Husserls späterer Wende zum „transzendentalen Idealismus“ absetzt.

Die „Phänomenologische Bewegung“ war keine explizite Husserl-Schule, denn selbstverständlich lud man jedes Jahr im Anschluß an das Semester auch Max Scheler²⁷ zu Gastvorlesungen ein.²⁸ Er war kein Husserl-Schüler, wie er betonte, sondern hielt sich vielmehr selbst – neben Husserl – für einen der Begründer der Phänomenologie in der ihm eigenen Ausgestaltung. Er hatte mit Husserl intensive Gespräche geführt, während er selbst in Jena und Husserl in Halle lehrte. Scheler hatte wohl in diesen Diskussionen die Husserlschen Gedanken aufgegriffen und auf seine Weise zu einer eigenen Variante der phänomenologischen Methode weitergeführt.²⁹

Regelhafter Austausch zwischen dem Münchner und dem Göttinger Kreis führte auch Adolf Reinach, Johannes Daubert, Hedwig Conrad-Martius, Dietrich von Hildebrand³⁰ und Moritz Geiger³¹ nach Göttingen. Zur Zeit

²⁷ Max Scheler (22.8.1874 München – 19.5.1928 Frankfurt am Main), Philosoph, Anthropologe, Soziologe; Studium der Medizin, Philosophie und Psychologie in München (1894) und Berlin (1895), dort auch Soziologie, in Jena (1896) Studium des Neukantianismus, vor allem Ethik und Erkenntnistheorie, Promotion bei Rudolf Eucken 1897 *Beiträge zur Feststellung der Beziehungen zwischen den logischen und ethischen Prinzipien*; 1899 Konversion zur Katholischen Kirche und Habilitation *Die transzendente und die psychologische Methode*; Studium von Husserls *Logischen Untersuchungen*; bis 1905 in Jena Privatdozent; Position in Jena wegen Eheskandal aufgegeben; Umhabilitation 1906 nach München; 1909 zweiter Ehe-Skandal, 1910 Verlust seiner Position als Dozent; freie Lehrfähigkeit in Göttingen und Berlin, ab 1911 zahlreiche Publikationen; 1916 feierliche Wiederaufnahme in die Katholische Kirche im Kloster Beuron; 1922 Professor für Philosophie und Soziologie an der Universität zu Köln, distanzierte sich öffentlich vom Katholizismus; wandte sich einer Art Pantheismus, Neuspinozismus und den Ideen Nietzsches zu.

²⁸ Vgl. die Mitschriften Steins von Schelers Vorlesung zur „Geschichtsphilosophie“. Die alte Archiv-Nummer lautet P / E I 6, eine neue wurde nicht vergeben; Herrn Thomas Schuld aus dem ESAK sei für diese Information herzlich gedankt.

²⁹ Das ist Steins Erklärung für den Streit um die Abhängigkeit oder Unabhängigkeit Schelers von Husserl. Vgl. ESGA 1, 209f. Husserl und Scheler begegneten sich lediglich 1902 in Halle/S. bei dem Philosophen und Kantforscher Hans Vaihinger (1852 Nehren/Württemberg – 1933 Halle/S.) bei einem Empfang im Rahmen der *Kant-Studien*.

³⁰ Dietrich von Hildebrand (12.10.1889 Florenz – 26.1.1977 New Rochelle / New York), Philosophie-Studium ab 1906 in München bei Alexander Pfänder, Theodor Lipps und Max Scheler, 1909 in Göttingen bei Husserl, Promotion *Die Idee der sittlichen Handlung* (1913, publiziert im *JPPF* 3, 1916), ab 1913 nach Husserls *Ideen* orientierte er sich nur noch an Adolf Reinach; mit Max Scheler befreundet; 1912 Heirat mit Margarete Denck (1885–1957; nach ihrem Tod 1959 Heirat mit Alice Jourdain, geb. 11.3.1923); 1914 Konversion zur katholischen Kirche; 1918 Habilitation *Sittlichkeit und ethische Werterkenntnis*; bis 1924 Dozent, bis 1933 Professor für Philosophie in München; emigrierte nach Österreich wegen anti-nationalsozialistischer Haltung; Professur in Wien; 1938 nach Frankreich, Katholisches Institut in Toulouse; Emigration in die USA, bis 1960 an der Fordham University, New York.

Edith Steins gehörte der Göttinger Gesellschaft allerdings kaum noch jemand von der ersten Generation an, dennoch war es eine fruchtbare neue Phänomenologen-Generation. Zu ihr gehörten: Rudolf Clemens³² (Sprachwissenschaftler), Fritz Frankfurther³³ (Mathematiker), Hans Lipps³⁴ (Mediziner), Friedrich Neumann³⁵ und Günther Müller³⁶ (Germanisten) und die

³¹ Moritz Geiger (26.6.1880 Frankfurt am Main – 9.9.1937 Seal Harbor, Maine, USA), Philosoph (Phänomenologe), Beiträge zur Philosophie der Mathematik, Ästhetik und Psychologie; Jura-Studium in München 1898, 1899 Literaturgeschichte, 1900 Philosophie und Psychologie bei Theodor Lipps, ab 1904 Mitglied im Studentenkreis um Lipps; ab 1906 bei Husserl in Göttingen; Habilitation 1907; 1915 außerordentlicher Professor in München; 1923–33 ordentlicher Professor in Göttingen, aufgrund jüdischer Abstammung 1933 Emigration in die USA; lehrte am Vassar College / New York und an der Stanford University.

³² Rudolf Clemens (1890–1914), ab 1910 Studium der Theologie in Göttingen; Vorlesungen bei Husserl in Phänomenologie; Mitglied der Philosophischen Gesellschaft vom SS 1912 bis SS 1913. Er fiel ebenso wie Fritz Frankfurther bereits im Herbst 1914.

³³ Fritz Frankfurther (1889 Breslau – 1914 an der Westfront gefallen), Mathematik-Studium in Göttingen, im SS 1912 und SS 1913 bei Husserl Studium der Phänomenologie.

³⁴ Hans Lipps (22.11.1889 Pirna/Elbe – 10.9.1941 Schabero/Rußland), Arzt, Philosoph; 1909 Studium der Kunstgeschichte, Architektur, Ästhetik und Philosophie in München, 1910/11 in Dresden Militärdienstjahr, 1911 Philosophie-Studium in Göttingen bei Husserl; Studium der Biologie, Promotion 1912 *Über Strukturveränderungen von Pflanzen in geändertem Medium* zum Dr. phil., Medizinstudium; 1914–18 Militärarzt; 1919 Approbation als Arzt; 1921 Promotion in Medizin; 1921 Habilitation in Göttingen bei Edith Steins Cousin, dem Mathematiker Richard Courant, *Untersuchungen zur Philosophie der Mathematik*; 1928 Professor für Philosophie in Marburg; gehörte 1933 zu den Unterzeichnern des Bekenntnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat, 1934 Mitglied der SS; 1936 Ordinarius an der Universität Frankfurt a. M., ab September 1939 Arzt in der Wehrmacht.

³⁵ Friedrich Neumann (2.3.1889 Kassel-Wilhelmshöhe – 12.12.1978 Göttingen), germanistischer Mediävist; Hörer bei Husserl in Göttingen WS 1912/13 und SS 1913, ferner im WS 1920/21 in Freiburg/Br.; 1907–13 Studium der Klassischen Philologie, Germanistik und Philosophie in Marburg, München und Göttingen; 1914 Promotion in Göttingen; Habilitation 1921 in Philologie in Göttingen; Professur in Leipzig, 1927–1945 Professor für Deutsche Philologie in Göttingen; seit 1933 Mitglied der NSDAP, 1933–38 Rektor, 1938–43 Prorektor der Universität Göttingen; eröffnete die Bücherverbrennung am 10. Mai 1933 in Göttingen; hielt Festrede anlässlich der Unterzeichnung des Bekenntnisses der Professoren an den deutschen Universitäten und Hochschulen zu Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat; seit 1933 Förderndes Mitglied der SS; richtete Neubesetzung von Lehrstühlen streng nach nationalsozialistischen Vorgaben aus; aktiv bei der Abkennung von Dokortiteln politisch nicht konformer Wissenschaftler, z. B. bei Dietrich von Hildebrand (s. o. Anm. 30), den er aus der Philosophischen Gesellschaft kannte; im Entnazifizierungsverfahren 1949 nur als Mitläufer eingestuft, „entlastet“ und 1954 ordnungsgemäß emeritiert.

³⁶ Günther Müller (15.12.1890 Augsburg – 9.7.1957 Honnef) Germanist, Literaturhistoriker; Studium der Philologie und Philosophie in Würzburg, München, Leipzig und Göttingen, u. a. bei Edward Schröder und Husserl; wirkte auch als Lyriker; Freiwilliger im Ersten Weltkrieg; Gymnasiallehrer; 1921 Dissertation in Göttingen über *Brentanos Romanzen vom Rosenkranz. Magie und Mystik in romantischer und klassischer Prägung*; Habilitation *Studien zum Formproblem des Minnesangs*; 1920 Konversion zur katholischen

Philosophen Fritz Kaufmann³⁷, Betty Heymann³⁸, Grete Orthmann³⁹ und Erika Gothe^{40, 41}

Nachdem Husserl 1916 von Göttingen nach Freiburg wechselte, sein Assistent und aussichtsreichster Nachfolger Adolf Reinach 1917 im I. Weltkrieg fiel und Max Scheler eine Professur in Köln erhielt – als also die Phänomenologie in Göttingen nicht mehr in der Lehre vertreten war –, löste sich auch die „Philosophische Gesellschaft“ um 1920 auf.

1.2 Inhaltliche Aspekte

1.2.1 Phänomenologische Methode

Die Phänomenologie erwies sich von Anfang an als system-ablehnend und vielgestaltig, als eine Arbeitsmethode, deren Rüstzeug weniger für Leser als für Mitarbeiter gemacht war. Scheler nannte das Verfahren auch ein „geistiges Erweckungs- und Zeigeverfahren (in das mittelbares Denken in Urteilen und Schlüssen nur als Mittel eingeht, den Geist bis an die Schwelle des zu

Kirche; prägender Vertreter einer katholischen Literaturwissenschaft; 1925 Lehrauftrag in Freiburg (Schweiz), 1930 Extraordinariat in Münster für Deutsche Literaturgeschichte; wegen „katholischer Auffassung“ wurde ihm von den Nationalsozialisten die Prüfungsberechtigung entzogen; Forschung bis zum erzwungenen Ruhestand 1943; 1946 bis zur Emeritierung 1956 Ordinarius in Bonn.

³⁷ Fritz Kaufmann (3.7.1891 Leipzig – 9.8.1959 Zürich), seit 1913 in Göttingen mit Edith Stein befreundet; 1910–14 Studium der Philosophie in Berlin, Leipzig und Göttingen; nahm 1914–18 am Ersten Weltkrieg teil; 1924 Promotion bei Husserl in Freiburg, anschließend Husserls Assistent; 1926 Habilitation bei Husserl in Freiburg, danach dort Privatdozent bis 1933 bzw. 1936; ab 1933 Professor für Philosophie an der Hochschule für Wissenschaft des Judentums in Berlin, 1936 Emigration in die USA; ab 1946 Associate und Visiting Professor an der Northwestern University in Evanston/Illinois, später State University of New York in Buffalo, 1958 Emeritierung; 1954 Gastdozent an der Hebrew University in Jerusalem; ab 1958 in der Schweiz.

³⁸ Betty Heimann / Heymann (1885 Hamburg – 1926), war nur für ein Semester in Göttingen bei Husserl, promovierte 1916 bei Georg Simmel in Straßburg, lehrte an der Universität Utrecht; *System und Methode in Hegels Philosophie*, Leipzig 1927. Nicht zu verwechseln mit ihrer Cousine, der Indologin Betty Heimann (29.3.1888 Wandsbek – 19.5.1961 Sirmione, Italien) oder mit Betty Heymann (3.1.1871 Greifswald – 20.10.1943 Theresienstadt, ermordet).

³⁹ Margarete Ortman (10.10.1882 Mecklenburg – 5.5.1973 Hamburg), Schuldienst, ab WS 1910/11 bei Husserl in Göttingen Studium der Philosophie; ab 1916 mit Jean Hering in Straßburg (ESGA 4, Br. 6), später im Schuldienst in Hamburg.

⁴⁰ Erika Gothe (23.1.1887 Darmstadt – 31.8.1966 Schwerin) war befreundet mit Hedwig Conrad-Martius und weilte, nachdem sie vom Schuldienst emeritiert war, oft in Bergzabern.

⁴¹ Müller, Andreas Uwe / Neyer, Maria Amata, *Edith Stein. Das Leben einer ungewöhnlichen Frau. Biographie*, Zürich / Düsseldorf 1998 (kurz: Müller / Neyer, Edith Stein), 66 f.

Erschauenden hinzuleiten)⁴². Phänomenologen wählen sich die verschiedensten Gegenstände oder Sachverhalte als Ausgangspunkt für die geduldig geübte intuitive Anschauung. Im Laufe des unmittelbaren Anschauungsprozesses werden Ergebnisse herausgeschält, die in akribisch geübten Beschreibungen auf ein Wesen der Gegenstände oder Sachverhalte, wie sie sich in den Erlebnissen des Beobachters zeigen, zurückführen sollen. Stein weist auf die gegenseitige Abhängigkeit der Subjekt- (noësis) und Objektseite (noëma) im Anschauungsvorgang hin:

Der Charakter der Intention [Richtung des Bewußtseins auf einen Gegenstand] als solcher und jedes einzelne ihrer besonderen Merkmale weist darauf hin, daß das Erlebnis nicht vollständig beschrieben ist, wenn man nur die Subjektseite beschreibt, ja daß man auch die Subjektseite gar nicht beschreiben kann, ohne ständig zugleich ihren Gegenpol ins Auge zu fassen: das Gegenständliche, dem das Erlebnis gilt. In aller Wahrnehmung wird *etwas* wahrgenommen, und dieses Wahrgenommene als solches (nicht als objektiv Bestehendes) muß mitbeschrieben werden, wenn die Wahrnehmung beschrieben werden soll: es gehört mit zum Phänomen der Wahrnehmung.⁴³

Verschiedene Schichten werden durch die phänomenologische Methode abgetragen, zunächst allgemeine Vorurteile und Meinungen zu einem Gegenstand oder Sachverhalt, dann Theorien aus den unterschiedlichen Wissenschaften. Das Phänomen wird in der eidetischen Reduktion seiner zeitlichen und räumlichen Einbindung entkleidet und als Wesen, als Idee, betrachtet, ohne daß die Existenz des Gegenstands eine Rolle spielt oder erst bewiesen werden müßte. D.h., in der phänomenologischen Epoché wird die „Generalthesis der natürlichen Einstellung“ eingeklammert bzw. ausgeschaltet.⁴⁴ Und dennoch wird der Gegenstandsbereich, der eingeklammert ist, als „Erlebnis-Korrelat“ in die philosophische Betrachtung einbezogen. Dabei sind „reine Erlebnisse“ gerade keine „psychischen“, sondern von der ausgeschalteten realen Welt befreite, „reduzierte“ Erlebnisse, der „von allen realen Bedingungen unabhängige und für sich faßbare Gehalt“⁴⁵.

In der phänomenologischen Reduktion ging Husserl dann weiter auf das „reine Ich“ oder transzendente Bewußtsein ein, das allein Aufschluß über Erlebnisse und ihre Intentionalität geben könne. Husserl nannte diesen Bereich der Untersuchung „Transzendental-Phänomenologie“, die zum Zentrum seiner Forschungen, vor allem in seiner Freiburger Zeit, wurde. Diesen Schritt, dem Husserls Kritiker eine idealistische Vorentscheidung unterstell-

⁴² Scheler, Max, *Vom Ewigen im Menschen*. Bd. 1 *Religiöse Erneuerung*, Leipzig 1921, 393.

⁴³ *Einführung in die Philosophie* (EPH), ESGA 8, eingel. u. bearb. v. Claudia Mariéle Wulf, Freiburg i. Br. 2015, 18.

⁴⁴ Hua III/1 (*Ideen* 1), 60 ff.

⁴⁵ ESGA 8, 19.

ten, gingen gerade die Früh-Phänomenologen aus München und Göttingen⁴⁶ nicht mit; sie werden daher auch als „Real-Phänomenologen“ bezeichnet.⁴⁷ Steins Position befindet sich allerdings eher in der Mitte zwischen beiden Extremen, sie ist anders als andere Phänomenologen sehr weit mit Husserl mitgegangen.⁴⁸ Die „München-Göttinger“ teilten Husserls Antipsychologismus und sein ontologisches Gerüst, unterschieden sich jedoch schon in ihrer Interpretation der *Logischen Untersuchungen* hinsichtlich der Typen von Intentionalität.⁴⁹

Was die auf diese Weise gemeinsam arbeitenden Phänomenologen einte, war keine inhaltliche Weltanschauung, sondern ein gemeinsamer Geist, wie Hedwig Conrad-Martius 1958 in einem Vortrag über Edith Stein hervorhebt.⁵⁰ Es sollte keine neue Theorie entwickelt werden; das Ziel war vielmehr, sich auf dem Weg über die Wesen der Einzelgegenstände letztlich über das Wesen von Denken und Erkennen neu klarzuwerden.⁵¹ Zu den Untersuchungsgegenständen gehören z.B. das theoretische Erkennen, das praktische Wollen und Sollen, das ästhetische Genießen und der religiöse Glaube.⁵²

1.2.2 Phänomenologische Deskriptionen in der Philosophischen Gesellschaft Göttingen

In der Philosophischen Gesellschaft der Jahre 1913–14 waren die Gegenstände der Untersuchung im Ausgang von Max Schelers frisch erschiene-

⁴⁶ Zur München-Göttinger Phänomenologie: Kuhn, Helmuth / Avé-Lallemant, Eberhard / Gladiator, Reinhold (Hg.), *Die Münchener Phänomenologie. Vorträge des Internationalen Kongresses in München 13.–18. April 1971*, Berlin 1975; Sepp, Hans Rainer (Hg.), *Edmund Husserl und die phänomenologische Bewegung. Zeugnisse in Text und Bild*, Freiburg i. Br. / München 1988; Ströker, Elisabeth / Janssen, Paul, *Phänomenologische Philosophie*, Freiburg / München 1989; Vetter, Helmuth (Hg.), *Wörterbuch der phänomenologischen Begriffe*, Hamburg 2005; Spiegelberg, Herbert, *The Phenomenological Movement: A Historical Introduction*, 2 Bde., Den Haag 1960, ³1982.

⁴⁷ Vgl. dazu Beckmann, Beate, *Phänomenologie des religiösen Erlebnisses. Religionsphänomenologische Überlegungen im Anschluss an Adolf Reinach und Edith Stein*, Würzburg 2003, 42–44.

⁴⁸ Vgl. ebd. 171–176. Und: Sepp, Hans Rainer, „Edith Steins Stellung innerhalb der Phänomenologischen Bewegung“, in: *Edith Stein Jahrbuch* 4 (1998) 495–510.

⁴⁹ Salice, Alessandro, *Intentionality: Historical and Systematic Perspectives*, München 2012.

⁵⁰ Conrad-Martius, Hedwig, „Meine Freundin Edith Stein“, in: *Hochland* 51 (1958/59), 38–46. Hier zitiert nach Herbstrith, Waltraud, *Denken im Dialog*, Tübingen 1991, 176–87, hier 176 f.

⁵¹ Ströker/ Janssen, *Phänomenologische Philosophie*, 20.

⁵² Ebd., 25.

nem Werk *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*⁵³ gewählt worden. Zunächst nahm man sich die Analyse des Begriffes „Zweck“ vor (SS 1913). Im WS 1913/14 konzentrierte sich die Philosophische Gesellschaft auf die Klärung der reinen Logik, untersucht wurden „Satz“, „Urteil“, „Meinung“ und die Fragen: „Entspricht jedem Sein an sich eine Wahrheit an sich?“, „Wie steht Bedeutungsmäßiges zu Gegenständlichem?“ Das „kategorische Urteil im Syllogismus“ wurde analysiert, ebenso wie die Beziehung von universellem Urteil und Sachverhalt. Wie steht das Wesen „Sachverhalt“ zu den kategorialen Wesen der formalen Ontologie wie „Teil“, „Ganzes“, „Relation“?

Nach dem Wintersemester war Max Scheler vom 9.2.–1.3.1914 persönlich in der Philosophischen Gesellschaft anwesend mit seiner „Vorlesung zur Geschichtsphilosophie“ (s. o. Vorwort, S. XV).⁵⁴ Anschließend nahm man sich im Sommersemester 1914 als Untersuchungsgegenstand die Beziehung zwischen Gegenstands-, Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie vor. Stehen alle drei auf einer Stufe oder setzt die Wissenschaftstheorie die beiden anderen voraus? Grundlage war das „Problem der realen Existenz“: Sind die „reale Existenz“ und das „Durchhalten“ des Gegenstands verbunden mit dem Problem der Kausalität? Wie verhalten sich Farbe, Glätte und andere Beschaffenheiten des Dinges zueinander, inwieweit sind sie konstituiert? Eine Thematik, die Stein auch in ihrer Dissertation *Zum Problem der Einfühlung* behandelt.⁵⁵ Der Unterschied zwischen „Beschaffenheit“ und „Eigenschaft“ wurde thematisiert, ebenso wie die „Beschaffenheit“ in ihrer Relation zur „Materialität“. Die Diskussionen der Philosophischen Gesellschaft fielen in diesem Semester unter den Bereich der „Gegenstandstheorie“, so das Fazit der Gruppe, denn sie hatten keine erkenntnistheoretischen Untersuchungen vorausgesetzt, um das reale Ding vom halluzinierten Ding unterscheiden zu können. So folgerte man, daß die Gegenstandstheorie der Erkenntnistheorie vorausgehe und letztlich „Realität“ als gegenständliche Kategorie im Aufbau des Gegenstandes begründet wäre.

1.3 Manuskriptlage

Im Edith-Stein-Archiv Köln (ESAK) befinden sich unter der alten Signatur P / E I 3, 4, 5 und der neuen A-02–5 die Protokolle der „Philosophischen

⁵³ *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik*, Halle / Saale 1913. Kritische Ausgabe: Hamburg 2014.

⁵⁴ Vgl. Anm. 28.

⁵⁵ Stein, Edith, *Zum Problem der Einfühlung*, ESGA 5, eingel. u. bearb. v. Antonia Sondermann, Freiburg i. Br. 2008, 61.

Gesellschaft Göttingen“ aus den drei Semestern SS 1913 – SS 1914, die Edith Stein als Protokollführerin verfaßt hat. Die Manuskripte wurden bereits 2003 veröffentlicht in Beckmann, Beate / Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara, *Edith Stein. Themen, Bezüge, Dokumente*, in der Reihe Orbis Phänomenologicus, Perspektiven 1, Würzburg (Königshausen & Neumann) 2003, 239–247 und in der überarbeiteten Neuauflage: Beckmann-Zöller, Beate / Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara, *Edith Stein. Themen, Kontexte, Materialien*, Dresden 2015, 241–248.

2. Zur Politisierung der Frauen

BEATE BECKMANN-ZÖLLER, MÜNCHEN

2.1 Entstehungsgeschichte

2.1.1 Edith Steins parteipolitisches Engagement und 100 Jahre Frauenwahlrecht

Das politische Engagement Edith Steins ist bisher wenig erforscht. Ausnahmen bilden der kenntnisreiche Aufsatz von Waclaw Długoborski von 2010 „Edith Steins Eintritt in die Politik: Breslau 1918–1919“¹ und Carolyn Beards gründlich recherchierter Artikel im *Edith Stein Jahrbuch* 2019 „Edith Stein – die Suffragette“². Stärker im Fokus der Forschung standen bisher Steins theoretische Abhandlungen zu Staat, Gesellschaft und Politik im *Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung (JPPF)* V „Individuum und Gemeinschaft“³ (1919 bzw. 1922, ESGA 6) und *JPPF* VII „Eine Untersuchung über den Staat“ (1920/21 bzw. 1925, ESGA 7).⁴

¹ Długoborski, Waclaw, „Edith Steins Eintritt in die Politik: Breslau 1918–1919“ (im Folgenden kurz: Długoborski, „Politik“), in: *Gott und Auschwitz. Über Edith Stein, den Besuch von Papst Benedikt XVI. und Gott in den Düsternissen der Geschichte*, hg. v. Manfred Deselaers, Leszek Lysień, Jan Nowak, übersetzt v. Elżbieta Wawrzyniak-Buschermöhle, UNUM Verlag, Zentrum für Dialog und Gebet, RENOVABIS, Krakow / Oświęcim / Freising 2010, 19–38, hier 33 f.

² Beard, Carolyn, „Edith Stein – die Suffragette“, *Edith Stein Jahrbuch* 25 (2019) 85–93.

³ In: Stein, Edith, *Beiträge zur philosophischen Begründung der Psychologie und der Geisteswissenschaften (Beiträge)*, eingel. u. bearb. v. Beate Beckmann-Zöller, ESGA 6, Freiburg i. Br. 2010, 110–262.

⁴ Stein, Edith, *Eine Untersuchung über den Staat (US)*, ESGA 7, eingel. u. bearb. v. Ilona Riedel-Spangenberg, Freiburg i. Br. 2006. Vgl. dazu Kopetz, Hedwig, „Prinzipielle Staatslehre. Annäherung an Edith Steins Eine Untersuchung über den Staat“, in: Lackner, Franz / Mantl, Wolfgang (Hg.), *Identität und offener Horizont. Festschrift für Egon Kapellari*, Gesamtedaktion: Anna Magdalena Hollwöger, Wien / Graz / Klagenfurt 2006, 233–252.

Neu zutage getreten ist durch die Forschung von Beard – die auf Długoborski und Popiński aufbaut, diese aber durch eigene Archiv-Studien erweitert –, daß Stein sowohl Gründungs-Mitglied der liberalen DDP (Deutsche Demokratische Partei) in Breslau war (22.11.1918)⁵ als auch Mitglied im 50köpfigen Partei-Vorstand⁶, u. a. zusammen mit ihrem früheren Professor für Geschichte Johannes Ziekursch und ihrem „Hauptverbündeten“ im Jugendverband, dem Geographie-Professor Erich Obst⁷. Insgesamt gehörten dem Partei-Vorstand acht Frauen an, u. a. Paula Ollendorff (1860–1938), die auch stellvertretende Vorsitzende der Breslauer Orts-

Calcagno, Antonio, *Lived Experience from the Inside Out. Social and Political Philosophy in Edith Stein*, Pittsburgh: Duquesne University Press, 2014; Calcagno, Antonio, „On the Vulnerability of a Community: Edith Stein and Gerda Walther“, in: *Journal of the British Society for Phenomenology* 49, 3 (2018) 255–266; Calcagno, Antonio, „Toward a Steinian Ethics in the State: On the Communal Value of Law“, *Aquinas: Rivista di Filosofia* 59, 2 (2018) 301–314; Calcagno, Antonio, „A Place for the Role of Community in the Structure of the State: Edith Stein and Edmund Husserl“, in: *Continental Philosophy Review* 49, 4 (2016) 403–416; Calcagno, Antonio, „On the Possibility of a Universal Human Community in an Age of the Post-Human: Edith Stein's Philosophical Defense“, *Toronto Journal of Theology* 31, 2 (2015) 209–221; Rieß, Wolfgang, *Die philosophische Begründung einer Theorie von Individuum, Gemeinschaft und Staat bei Edith Stein*, Dresden 2009; Loidolt, Sophie, *Einführung in die Rechtsphänomenologie. Eine historisch-systematische Darstellung*, Tübingen 2010, 111–122; Schäfers, Lars, *Die Ethik politischen Handelns bei Edith Stein im Vergleich mit der katholischen Soziallehre*, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (Katholisch-Theologische Fakultät), München 2015; Lukas, Andreas, „Recht und Staat bei Edith Stein“, in: *Edith Stein Jahrbuch* 20, 2014, 92–111; Hilken, Doris, „Praktische Philosophie aus der Sicht einer Phänomenologin: Zu Edith Steins ‚Eine Untersuchung über den Staat‘“, in: *Begegnungen mit Philosophinnen: Seminar „Feministische Ethik“*, Koblenz 1997, 99–101; Nicoletti, Michele, „Eine Untersuchung über den Staat – eine philosophische Grundlegung der politischen Theorie?“, in: Beckmann-Zöller, Beate / Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara (Hg.), *Die „unbekannte“ Edith Stein. Phänomenologie und Sozialphilosophie*, Frankfurt a. Main 2006, 73–90; Ales Bello, Angela, „Edith Stein, Phenomenology, the State and Religious Commitment“, in: Tymieniecka, Anna-Teresa (Hg.), *Phenomenology World-Wide. Analecta Husserliana* (The Yearbook of Phenomenological Research) 80, Springer, Dordrecht 2002; Calcagno, Antonio, „Edith Stein's Reworked Liberalism and the State“, in: *Intersubjectivity, Humanity, Being. Edith Stein's Phenomenology and Christian Philosophy*, hg. v. Lebeck, Mette / Gurmin, John Haydn, Bern 2015, 83–102; Sawicki, Marianne, „Solidarity and the Legal Order in Stein's Political Theory“, in: ebd., 103–124.

⁵ *Breslauer Zeitung*, Nr. 595, 7, 22. 11. 1918.

⁶ *Breslauer Zeitung*, Nr. 632, 2, 12. 12. 1918. Vgl. auch ESGA 4, Br. 60 vom 30. 11. 1918.

⁷ 13. 9. 1886 Berlin – 9. 6. 1981 Göttingen. Długoborski, Politik, 25. *Breslauer Zeitung*, 12. 12. 1918. Beim Historiker Johannes Ziekursch (1876–1945 Köln) belegte Stein im SS 1911 „Der Untergang des alten Deutschen Reiches – Deutsche Geschichte von 1763–1807“, im WS 1911/12 „Geschichte der Französischen Revolution“ und „Lateinische Paläographie“, im SS 1912 „Kritische Übungen über die politischen Testamente der Hohenzollern“, im WS 1912/13 „Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen“ und „Kritische Übungen an Ottos von Freising gesta Friderici“, s. u., 8. Anhang, Briefe und Dokumente, Nr. 0e.

gruppe des Jüdischen Frauenbunds und die erste Frau im Breslauer Stadtrat war⁸, und Gertrud Stein, die nicht mit ihr verwandt war, die sie aber von ihrem Lazarett-Einsatz 1915 im I. Weltkrieg kannte⁹.

„Kopfüber“ habe sie „sich in die Politik gestürzt“¹⁰, schrieb Stein an ihren polnischen Freund Roman Ingarden¹¹ am 18. 11. 1918. Bisher ruhte ihr politisches Interesse eher passiv neben ihrer philosophischen Arbeit:

Im allgemeinen sind es eigentlich nur 2 Sachen, die meine Spannkraft aufrecht erhalten: die Begier zu sehen, was aus Europa wird, und die Hoffnung, etwas für die Philosophie zu leisten¹²,

schrrieb sie ihm im Sommer 1917. Nun bot sich ihr die Möglichkeit, die deutsche Politik und damit Europas Zukunft mitzugestalten, wofür sie den Schwerpunkt verlagerte und die Philosophie für einige Monate in den Hintergrund rückte.

Stein wollte direkt nach Kriegsende und im Trubel der Novemberrevolution lieber bei ihrer Familie in Breslau als allein in Freiburg sein. Zum einen lag ihr daran, ihre Mutter zu beruhigen¹³, und zum anderen sich der Herausforderung zu stellen, dem Volk, das sie „lieb hat“, aktiv „eine neue Lebensform zu schaffen“¹⁴. Hauptziel ihrer politischen Betätigung war es nun, über das Wahlrecht für Frauen aufzuklären, die erstmalig aktives und passives Stimmrecht besaßen.¹⁵ Dafür hatte Stein bereits während ihrer Studienzeit in Breslau gekämpft:

⁸ *Breslauer Zeitung*, 12. 12. 1918 (Frau Prof. Lina Abegg, Frau Rektor Marie Hübner, Postgehilfin Luise Lwowski, Frau Stadtrat Else Reisser, Paula Ollendorff, Gertrude Stein, Frä. Dr. Stein, Verbandssekretärin Klara Vogel). Długoborski, Politik, 28.

⁹ ESGA 1, 265.

¹⁰ ESGA 4, Br. 59, 18. 11. 1918.

¹¹ Roman Witold Ingarden (5. 2. 1893 Krakau – 14. 6. 1970 ebenda), Phänomenologe, enger Freund Edith Steins; Studium der Mathematik und Philosophie in Lemberg bei Brentano-Schüler Kazimierz Jerzy Twardowski, Ritter von Ogończyk (20. 10. 1866 Wien – 11. 2. 1938 Lemberg); nach ihm benannte Ingarden seinen zweiten Sohn Jerzy Kazimierz (19. 10. 1921–25. 2. 1947), vgl. ESGA 4, Br. 79; 1912 bei Husserl in Göttingen, 1918 Promotion bei Husserl „Intuition und Intellekt bei Henri Bergson“, in: *JPPF* 5 (1922) 285–461; Lehrer für Mathematik, Psychologie und Philosophie; 1925 Habilitation bei Twardowski mit „Essentielle Fragen. Ein Beitrag zu dem Wesensproblem“, in: *JPPF* 7 (1925) 125–304, Privatdozent in Lemberg, 1933 dort o. Professur; 1946 in Krakau; 1949–57 Lehrverbot durch Kommunisten; 1963 Emeritierung. Vgl. ESGA 2, Br. 6 Anm. 6 und *Selbstbildnis in Briefen III. Briefe an Roman Ingarden* (BRI), ESGA 4, bearb. v. M. Amata Neyer / Eberhard Avé-Lallemant, Freiburg 2002.

¹² ESGA 4, Br. 20, 6. 7. 1917.

¹³ ESGA 4, Br. 58, 12. 11. 1918.

¹⁴ ESGA 4, Br. 60, 30. 11. 1918.

¹⁵ Długoborski, Politik, 28. Vgl. die Flugblätter in diesem Band, 8. Briefe und Dokumente, Nr. 15a–e.

Aus [... einem] starken sozialen Verantwortungsgefühl heraus trat ich auch entschieden für das Frauenstimmrecht ein; das war damals innerhalb der bürgerlichen Frauenbewegung noch durchaus nicht selbstverständlich. Der preußische Verein für Frauenstimmrecht¹⁶, dem ich mit meinen Freundinnen beitrug, weil er die volle politische Gleichberechtigung für die Frauen anstrebte, umfaßte überwiegend Sozialistinnen¹⁷.

Mit denen verband Stein keine gemeinsamen Überzeugungen. Zwar fühlte sie sich von einem „chauvinistischen Nationalismus“ abgestoßen, doch war sie ebenso fest „von dem Sinn und der natürlichen wie geschichtlichen Notwendigkeit einzelner Staaten und verschiedenegearteter Völker und Nationen überzeugt. Darum konnten“, so reflektiert Stein in ihrer Autobiographie von 1933, „sozialistische Auffassungen und andere internationale Bestrebungen niemals Einfluß auf mich gewinnen.“¹⁸ Sie habe schon während des Studiums ein

Gefühl für die Solidarität der Menschheit, aber auch der engeren Gemeinschaften [gehabt]. [...] Zu den rein theoretischen Erwägungen kam als ein persönliches Motiv eine tiefe Dankbarkeit gegen den Staat, der mir das akademische Bürgerrecht und damit den freien Zugang zu den Geistesschätzen der Menschheit gewährte. Alle die kleinen Vergünstigungen, die uns unsere Studentenkarte sicherte – die billigen Theater- und Konzertkarten u. dgl. –, sah ich als eine liebevolle Fürsorge an, die der Staat seinen bevorzugten Kindern angedeihen ließ, und sie erweckten in mir den Wunsch, später durch meine Berufsarbeit dem Volk und dem Staat meinen Dank abzustatten.¹⁹

¹⁶ Der „Preußische Landesverein für Frauenstimmrecht“, gegründet am 17.2.1908 unter Mitwirkung der Frauenrechtlerin Minna Cauer, war Mitglied des Deutschen Reichsverbandes und damit auch des Weltbundes für Frauenstimmrecht. Der Hauptzweck des Vereins war, „den deutschen Frauen die gleichen Rechte im Staats- und Gemeindeleben zu verschaffen, wie sie den Männern zustehen und insbesondere ihnen das aktive und passive Wahlrecht zu den gesetzgebenden Körperschaften und den Organen der Selbstverwaltung zu erringen“, außerdem „durch Vertiefung der politischen Bildung die Frauen zu gemeinsamer Betätigung auf allen Gebieten des politischen und sozialen Lebens anzuregen.“ (Aus den Satzungen des Vereins, § 2, a und c). Jedoch bestimmt § 3 der Satzungen: „Der Reichsverband steht nicht auf dem Boden einer bestimmten politischen Partei oder einer bestimmten Richtung der Frauenbewegung, er will vielmehr alle vereinigen, die für die politische Gleichberechtigung der Frau eintreten, welcher politischen oder konfessionellen Richtung sie auch angehören mögen.“ ESGA 1, 146.

¹⁷ Ebd. Später zeigt Stein die teilweise Abhängigkeit der katholischen Frauenbewegung von nichtkatholischen Vorkämpferinnen hinsichtlich der politischen Mitwirkungsmöglichkeiten auf, die jedoch dem „politischen Liberalismus“ entwachsen seien und nun neu auf der katholischen Weltauffassung begründet werden müssen. „Probleme der neueren Mädchenbildung“, 127–208, 149.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

